

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Band: 4 (1920)
Heft: 9-10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

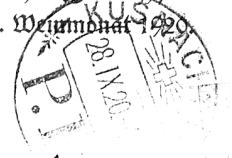
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizerische Landesbibliothek, Bern

des

Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat.

Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postcheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).

Beiträge zum Inhalt sind willkommen.

Veranstaltung: Küsnacht (Zürich).

Druck: G. Iseli, Bern.

An unsere Mitglieder.

Unsere Kasse ist wieder leer. Bei der gewaltigen Verteuerung aller Drucksachen ist es uns nicht möglich, mit den bisherigen Einnahmen die bisherigen Leistungen fortzuführen; wir sollten 800—1000 Fr. mehr haben. Eine Erhöhung des Jahresbeitrages um 2 Fr. würde knapp genügen und wäre durchaus gerechtfertigt; da aber die Zeiten gerade für den Mittelstand, dem doch die meisten unserer Mitglieder angehören, und besonders für die bei uns zahlreich vertretene und sehr willkommene Lehrerschaft der Volksschule sehr ungünstig sind, scheuen wir davor noch zurück; es müßten vielleicht manche Mitglieder austreten, an denen uns sehr gelegen ist, und wir erfüllen unsere Aufgabe besser, wenn wir 300 Teilnehmer haben zu 3 Fr. als mit 200 zu 5 Fr., obschon der Rechnungsführer im zweiten Falle noch mehr einnahme. Auf keinen Fall möchten wir eine Erhöhung einführen, ohne die Mitglieder vorher zu befragen, denn der Zufälligkeit einer Abstimmung an der Jahresversammlung dürfen wir eine so wichtige Frage nicht aussetzen. Eine Erhöhung ließe sich vermeiden, wenn in genügendem Maße freiwillige Beiträge eingingen; wir möchten nachdrücklich auf dieses Mittel hinweisen und vorläufige Anmeldungen entgegennehmen. (Wenn z. B. etwa drei Mitglieder je 100 und die nächsten drei je 50 Fr. spendeten und dann die vielleicht fünfzig, die sich's auch noch leisten können, 10—20 Fr., so wäre uns geholfen, und unter den andern sind gewiß noch manche, die uns in ihrer Gesamtheit mit je einem Fünfliber (oder noch weniger) einen großen Dienst erweisen können.) Eine Sparmaßnahme, die den Mangel ungefähr decken würde, wäre es, wenn wir auf die Herausgabe einer Rundschau für das Jahr 1920 verzichteten; wir haben aber Bedenken dagegen, unsere Leistungen einzuschränken zu einer Zeit, da die Arbeit für das Deutschstum, insbesondere für unsere Muttersprache, erst recht notwendig ist und wo wir eher suchen sollten, mehr zu leisten als früher.

Der Vorstand hat daher beschlossen, eine Urabstimmung zu veranstalten über diese Fragen. Wir bitten unsere Mitglieder dringend, beiliegenden Stimmzettel sofort auszufüllen und zurückzusenden. Wir empfehlen ihnen in erster Linie die Zeichnung freiwilliger Beiträge (1, a), in zweiter die Erhöhung des Jahresbeitrages (1, b), für den Notfall den Verzicht auf die Rundschau 1920 (2). Nichtgewünschtes ist zu streichen. Wir benützen diese Gelegenheit, Sie einzuladen zur Äußerung allfälliger Wünsche und Anregungen zur Tätigkeit des Vereins (in diesem Falle 7½ Rp.-Marke!).

Das Ergebnis der Abstimmung wird der Jahresversammlung vorgelegt werden, die wahrscheinlich am 31. Weinmonat in Zürich stattfinden und den endgültigen Beschluß fassen wird.

Der Vorstand hat ferner beschlossen, die „Mitteilungen“ nur noch alle 2 Monate erscheinen zu lassen (je auf Anfang des zweiten Monats), dafür dann immer vierseitig. Die Kosten sind innert 3 Jahren auf das 2½fache gestiegen, so daß wir schon deshalb nicht jeden Monat eine vierseitige Nummer herausgeben könnten, die zweiseitigen „fliegenden Blätter“ aber, die wir in letzter Zeit brachten, sind, wie uns auch aus Mitgliederkreisen angedeutet wurde, wirklich etwas unansehnlich und genügen auch nicht recht als Umschlag für die „Zeitschrift“.

Der durch Todesfälle und Austritte entstandene Ausfall im Mitgliederbestand des laufenden Jahres ist noch nicht gedeckt. Die wirksamste und billigste Werbearbeit können unsere Mitglieder selber leisten. Wir ersuchen sie dringend um Mitwirkung; Drucksachen stehen zur Verfügung.

Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Nummer unserer Postcheckrechnung am Kopfe der „Mitteilungen“ zu ersehen ist.

Der Ausschuß.

Der Gehalt oder das Gehalt? Die Gehalte oder die Gehälter?

Als diesen Sommer im Nationalrat das Gesetz über die Ruhegehälter der Bundesräte beraten wurde, hätte es nach einem Bericht der N. Z. Z. beinahe einen „Sprachenstreit“ gegeben über die Fragen, ob es heiße: der Gehalt oder das Gehalt, und in der Mehrzahl: die Gehalte oder die Gehälter.

Das Wort hängt natürlich mit halten zusammen und kommt schon früh in doppelter Bedeutung vor: für den etwas haltenden Raum (also „aktivisch“), wie Behältnis, Schrank, Zimmer (auch als Gehalter), und („passivisch“) für die in einem Raum gehaltene Sache, besonders wenn sie wertvoll ist wie bei Münzen das Edelmetall, so auch in bildlicher Verwendung. Die Bedeutung Besoldung eines Beamten ist erst aus dem 18. Jahrhundert bekannt, sie hängt wohl mit Unterhalt zusammen, man spricht ja auch von Ruhegehalt und Witwengehalt. Das Wort war ursprünglich männlich, in einzelnen Landschaften aber, z. B. gerade in der Schweiz wurde es schon früh auch